

# Freischütz wie zur Eröffnung 1898

Das Plauener Vogtlandtheater steht seit nunmehr 120 Jahren am vertrauten Ort im Stadtzentrum. Am Tag der deutschen Einheit begingen Theatermacher und Theaterfreunde das Jubiläum mit einer festlichen Veranstaltung.

Von Ingo Eckardt

**Plauen** – Es wurde einiges geboten an diesem Abend, was man im Theater erwarten kann. Es wurden die unvermeidlichen Dankes- und Begrüßungsreden gehalten und es wurde – ganz „theater-like“ auch mit kritischen Untertönen nicht gespart.

Vor beinahe ausverkauftem Haus begrüßte Generalintendant Roland May, der seinen Vertrag erst jüngst in Plauen verlängert hat, die Besucher. Ganz Entertainer, nahm May die Besucher auf eine Zeitreise durch ein virtuelles gut 120-jähriges Menschenalter mit. Man solle sich doch mal vorstellen, der kleine Steppke oder das kleine Mädchen zu sein, das 1898 das allererste Weihnachtsmärchen hier erlebt habe. Mit 15 Jahren könne es gut sein, dass er oder sie vielleicht versuchten, sich im Theater ein wenig zu verdienen, um 1930 hofften die Menschen drauf, das wirtschaftlich marode Theater erhalten zu können. Nach dem Krieg habe es ein Stück Hoffnung gespendet, wenngleich damals dann Stoffe gespielt wurden, die den sowjetischen Besitzern zur geistigen Ertüchtigung genehm gewesen seien. Und dann habe der Bub von einst vielleicht das Theater als wichtigen Faktor der Wendezeit wahrgenommen und sei danach noch jahrelang mit dem Krückstock in den Musentempel gegangen – mit dem unendlichen Vorteil des Vergleiches vieler Inszenierungen der vergangenen Jahrzehnte. Natürlich war der virtuelle Weg durch das Lebensalter nicht echt, aber er könne sich bald so darstellen, denn künftig könne ein Lebensalter durchaus gen 120 Jahre gehen, beteuerte May.

Danach begrüßte er Kulturministerin Eva-Maria Stange, Landrat Rolf Keil, OB Ralf Oberdorfer sowie weitere Vertreter des politischen und kulturellen Lebens des Landkreises. Auch Ex-Intendant Rüdiger Bloch und Ex-Verwaltungsdirektorin Renate Wünsche waren unter den Gästen,

wie auch langjährige Sponsoren und Gönner, Mitglieder des Theaterfördervereins und des Aufsichtsrates des fusionierten Theaters Plauen-Zwickau.

Dann wurde es erstmals musikalisch und wie zur Eröffnung im Jahre 1898 erklang Carl Maria von Webers „Freischütz-Overtüre“ in Reminiszzenz an die erste Opern-Aufführung in diesem Haus. Die Philharmoniker des Theaters boten satte Klänge – herausgelockt von Dirigent und Generalmusikdirektor Leo Siberski.

Danach leitete May zu den Grußworten über, indem er schon mal die Stichworte „finanzielle Unterstützung des Kreises“ und „Vogtländisches Staatstheater Plauen“ in die Runde warf, wobei er letzteres gleich selbst wieder „kassierte“, mit den Worten „Ach nein, das steht ja schon in Bad Elster“.

Manch einem Kenner der vogtländischen Kulturlandschaft blieb bei diesem Verweis das Lachen im Hals stecken. Bevor May die Ministerin zum Grußwort bat, bot er mit Schauspielerin Julia Hell als „Jungfrau von Orleans“ eine launige Szene als Symbol für die in Plauen hoch geschätzte Schauspielsparte dar.

Eva-Maria Stange konterte Mays lakonischen Seitenhieb auf den Freistaat in ihrem Grußwort gleich zu Beginn: „Geträumt haben Sie ja schon, kommen wir zum Ernsthaften.“ Und so folgte der obligatorische Glückwunsch zum Jubiläum

und das Bekenntnis der SPD-Ministerin, das Haus noch nie von innen gesehen zu haben.

Sie schaute zurück auf den Bürgerstolz der Plauener, die einst Geld sammelten, um ihren Traum vom Theater zu verwirklichen. Und sie lobte ihre eigene Tatkraft, durch die es gelungen sei, „dass wir ab 2019/20 im Haushalt wieder Geld einstellen, um aus den Haustarifverträgen in den Theatern raus zu kommen. Diese sind tickende Zeitbomben und unter ihnen leidet letztlich auch die Qualität“, so die Ministerin.

Landrat Rolf Keil versuchte, Mays Frontalattacke zur Mitfinanzierung des Theaters durch die Kreise mit sanftem Florett zu kontern. Das einst in der aufstrebenden Spitzenstadt entstandene Theater sei dem Kreis lieb und teuer. Die Besucher kämen ja seit jeher aus dem gesamten Vogtland und darüber hinaus ins Theater nach Plauen – und über die Kulturraum-Eigenmittel finanziere der Vogtlandkreis das Theater ja bereits mit etwa einer Million Euro mit. Keil lobte das Alleinstellungsmerkmal, selbst produzierte Stücke und gleichzeitig großartige Theaterpädagogik für das gesamte Vogtland anzubieten.

OB Ralf Oberdorfer warf derweil einen Blick in die Zukunft, die eine Neuaufgabe des bestehenden Grundlagenvertrages bilden soll. Bis Januar ist geplant, den Entwurf zu erarbeiten. „Wir brauchen zur Finanzierung

die Unterstützung der Kulturräume und eventuell auch mal einen Zuschlag zu den bisherigen Leistungen“, so Oberdorfer in Richtung Landrat und Ministerin.

Nachdem der Plauener Pianist und Hochschulprofessor Andreas Pistorius auf dem glänzenden Steinway-Flügel Edvars Griegs Klavierkonzert gemeinsam mit dem Orchester intonierte, sang May ein Loblied auf das wundervolle Theatergebäude, das einst von Arwed Roßbach erdacht wurde, bevor wirklich Gesang dominierte.

Die Vogtländerin und weltweit berühmte Kammersängerin Dagmar Schellenberg trat zum „Vorspiel“ und „Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner auf die Bühne. Sie brillierte dabei mit wundervoller Stimme und erhielt ebenso viel Applaus wie für ihr Bekenntnis, dass sie stolz sein, eine Plauenerin und Jößnitzerin zu sein.

In seinem Festvortrag ging Theatervereinschef Friedrich Reichel noch einmal auf die Umstände der Errichtung des Theaters ein, blickte auf 120 schöne und schlimme, in jedem Fall aber wechselvolle Jahre zurück.

Nach der Pause wurde es mit Werken unter anderem von Kurt Weill und Hans Eisler erneut musikalisch und die Gäste bekamen einen Eindruck, warum Roland May so intensiv um die Beibehaltung der Orchesterstärke an seinem Haus warb.



Theaterfreunde und Theatermacher begingen in festlichem Rahmen das 120-jährige Bestehen des Hauses.

VA 06.10.18